

Die letzte Kriegswoche.

Vergehen sinnen und haben kräftigen.

Der Frühling ist da, er regnet, wenn auch der Winter alle die Wägenlasten voll Samen, die er uns in seinen wiederholten Begehren bescherte, nicht überall mitgenommen, sondern es der lieben Sonne überlassen hat, als Strohhalmreiner in den deutschen Hüftbänken zu wälzen. Lange wird es nicht mehr dauern, und die große Feldbestellung hebt an, auf der die Entscheidungsschlacht dieses Krieges geschlagen werden soll. Viel stimmt zu dieser Absicht auf uns ein. In hoher Erwartung verfolgen wir die Nachrichten von den Fronten, die neue Kriegserfolge uns zu den nächsten, der Hilfeleistung muß sich betätigen, der Arbeiter sollen Vermehrung finden und neben diesen Aufgaben des Tages kommen die künftigen Sorgen. Da hat sich der starke Geist der deutschen Tapferkeit von neuem zu bezeichnen, und er wird sich auch bezeichnen. Es gibt aber auch eine Labung für das deutsche Gemüt, die Vergehen grüßen den Frühling, ihr Weg ist an uns. Frühlings und Drosseln und Stare stellen sich als Müllkisten in diesem Frühlingssong, und ihre Stimmen klingen wie Bienen aus einer anderen Welt. Und das sind die auch, aus der Welt des Friedens, die wir in den langen Kriegswinter beinahe vergessen haben. Wir hören sie, und unsere Soldaten hören sie, und beide wissen wir das Beste. Der Friede kann nicht immer fern bleiben!

Vergehensengel erdicht bel uns im Deutschen Reich, Rabenträgern schillt aus der Feinde Hand. Lange genug galten diese Visionen unserer deutschen Zukunft, zu jedem Wechsel der Jahreszeit wurde uns unser Verhängnis, der völlige Zusammenbruch des deutschen Geistes und unserer Kraft verkündet. Er blieb aus. Und jetzt hat sich das Blatt gewendet, die Rabenträgern gibt nicht mehr der Zukunft Deutschlands, sondern dem Schicksal der Entente. Die „unüberwindliche“ feindliche Mächtigkeitskraft Risse und Löcher, und aus aller Gegenstände Näher schaut die Sorge heraus. Der Feind lernt hungern, nachdem er jetzt beim Mangel angekommen ist. Der Frühling steht auch in des Feindes Land ein, aber das Rabenträgern der Sorge überläßt das Verhängnis und verwandelt den Feind der Feinde in eine Feste der Plage und der Erkenntnis des bitteren Schuldverhältnisses.

Zusammen in den Abgrund.

Ende August 1914 ist in London der Not- und Todesvertrag zwischen England und seinen Verbündeten unterzeichnet worden, aber schon längst ist erkannt, daß das alles nur Abreden waren. Der Entente in Europa steigt das Wasser der Not zur Kehle, und das bezaubernde Japan ist in dieser Kriegszeit „die und jett“ geworden. Das führt in Distanz den Krieg vertragen, wenn alle seine Alliierten in Europa bankrott sind. Frankreich und England sind vor allem dran und dran, sich gemeinsam, für England in den Abgrund zu reißen. Französischer Chauvinismus und moskowitzische Herrschaft haben sich an einander gefettet. Beide Staaten haben Milliarden an Geld und Gut, unerschöpfbare Mengen von Menschenleben verloren, und sie haben für sich nichts, kein Gut nichts gewonnen. Sie haben sich ruiniert, und es ist müßige Arbeit zu fragen, wer die größte Schuld daran trägt.

Das bekannte Wort des französischen Leichtsinnigen lautet bekanntlich: „Nach uns die Sintflut!“ So bitter das klingt, viel bitter ist es noch, mit offenen, sehenden, wissenden Augen in den Abgrund blicken zu müssen. Die Hungerrevolte im Jarenrede ist schon schlimm genug, auch wenn man sie für nur als ein Zeichen der wilden Angst der Zivilbevölkerung ansieht. Aber das Gehörnt der Unzufriedenheit haucht längst nicht mehr allein über den Dächern der Dörfer und Städte, es ist auch in den Feldlagern. Ein Zufall kann dazu führen, daß die Soldaten aufstehen, wir wollen nicht mehr, wir wollen uns nicht töten und zu krepeln schießen lassen. Die fühligen Worte des englischen Ministers sind für das russische Volk unverständlich, sie können auch die Regierung in Petersburg nicht mehr lange fortsetzen. Dort ist die Revolution bereits ausgerufen. Und die Minister wurden gefangen gelegt. Die 30 000 Mann starke Gardebrigade schloß sich den Revolutionären an. Das Dummmitglied Engelhard wurde zum Kommandanten von Petersburg ernannt. Der französische Ministerpräsident Briand hat seinen

Aus der Kriegszeit.

Ereignisse zu Hause.

Große Ereignisse werden ihre Verkörperungen voraus, im Felde und zu Hause. Und Ereignisse von Bedeutung für das ganze Leben bleiben immer Einleitend und Ausleitend aus der Seele, Beginn der Zeit, Wagnis des Lebens, beruht und in den Bund der erwachsenen Christen. Sie knüpfen an die das Osterfest an und sind außer der großen Wichtigkeit für Geist und Leben auch mitteilhaftig von Belang. Da gibt es viel einzufassen, im Verhältnis mehr diesmal wie zu Weihnachten. Die Einschränkung der Worte und das System der Bezugnahme, das insorgelassen eingeführt wurde, werden jetzt sehr ins Gewicht fallen, denn außer diesen Ereignissen in Haus und Familie werden sich noch andere an. Der Frühling ist da, wenn Osten kommt, und wir dürfen nach dem harten Winter auf einen um so freundlicheren Zeug rechnen. Dann öffnet sich auch das noch so ängstlich gehaltene Vortennomale. Es kommt auch der übliche Wohnungswechsel zum April, der aber aller Erwartung nach geringer sein wird als sonst. Die Beschränkungen der Kriegszeit, der Mangel an künftigen Leuten mit davon ab, wo keine unbändige Notwendigkeit vorliegt. Meistens ist angehängt des Quarantänwechsels vorzubereiten, und vor in solcher Lage ist, der sucht in der Zeitung nach Angeboten. Wer aber Angebote zu machen hat, der soll es nicht unterlassen, denn er erwirbt seinen Willkürigen einen Gefallen und nimmt ihnen eine Last von Sorgen. Es kommen also an Anzeigen in Betracht, solche für den Schuljahr, Lehrpläne, Schulung, Konfirmation, Umgang und für Ostern schließlich. Die Schaulenfer werden sich auch bald mit mancherlei Angebinen und Überraschungen für das Frühlingsspekt füllen, fällt allerlei aus, so bleibt noch dies und jenes übrig. Wo es sich um Bezugnahme handelt, da soll das Publikum daran denken, daß nicht alle Wünsche ohne weiteres in Zeiten umgewandelt werden können, daß es Verzicht geben, die aufrecht erhalten werden müssen. Es gibt in heute viele Leute, die erstensweise eine solche Einmitten haben, daß sie mehr Ged haben, als sie ausgeben können, aber wir sind heute nun einmal in einer Zeit, in der wir nicht alles kaufen können, was

Landbesitzer alles getreulich wiederholt, was ihm von London her an die Fronten auszusagen worden ist, aber es will nichts mehr helfen. Er sieht den Abgrund gähnen und weiß, daß auch die eigene Aufopferung ihn nicht zu schließen vermag. Er hofft, aber an Toten der Erfüllung zweifelt er selbst. Der Abgrund harzt der Opfer.

Das belgische Kriegsorakel.

Das König Orakel von Aghien erhielt, gilt noch heute. „Wenn du den Krieg beginnst, wird ein großes Reich zerstört werden.“ Damit hat sich der nordamerikanische Präsident Wilson nun auch abgefunden. Wenn er mit Deutschland Krieg beginnt und Konflikte mit anderen Staaten erfüllt, so wird ja wohl das Staatenbündel der nordamerikanischen Union nicht ganz aus den Fugen gehen, aber der Schaden wird wohl noch etwas mehr vergrößern, als der Kriegsprofi der Vereinigten Staaten bisher bezogen hat. Die unbegrenzten Möglichkeiten, an welchen Amerika so reich war, kommen auch für die Zukunft in einem Maße in Betracht, der gänzlich abzusehen ist. Der mexikanische Haß und die japanische Verachtung der amerikanischen Verhältnisse sind zwei Faktoren, die Wunderdinge herbeiführen können, und gegen welche die fremdschicksal-Alliirten in Neuport und Washington kein hinreichendes Gegengewicht bilden. Für Japan ist es nicht nur verlockend, eine Weltmacht im Pazifik zu werden, sondern auch eine Weltmacht zu sein, den amerikanischen Nebenbuhler auszuscheiden. Das belgische Kriegsorakel gilt noch immer, mag auch Präsident Wilson sich darüber freuen zu können glauben. Bemerkenswert ist, daß die Entente-Generale in Europa über die Möglichkeit des Zusammenwirkens mit amerikanischen Kameraden so gut wie kein Wort verlieren. Das ist wohl auch sehr erklärlich. Sollen sie erst von den Jantes drüben Kriegsakt lernen, so geht die Sorge ganz gewiß schief. Je mehr Köpfe, umso höher wird der Preis verhandelt.

An den Kriegsrouten.

Ind es die eisernen Verden der Flugapparate, die dort ihr Ziel erhellen lassen, die der Luftmasse der Gegner schwere Verluste bereiten. Das ist jedoch auch ein Nachteil der Jagdflugzeuge für den entschlossenen Großen Appell, den großen Welter in der Luftbewehrung. Sie meistern mit unseren Tauchbooten im tiefsten Draufgang, viel bekämpft und bis heute unerreicht von allen Gegnern. Was sie leisten, wird von unserer Heeresleitung vollinhaltlich bemerkt, die Erkundung der feindlichen Stellungen ist eine mühselige gewesen. Das Nennen der Gegner gegen unsere Front ist im Gange, der Einleitung soll die große Offensive folgen. Aber Hindenburgs Pläne ist in den fremden Zeitungen so viel geschrieben worden, daß mehr zu schreiben fast nichts mehr übrig bleibt. Wir wissen, wie unendlich solche Sommerer sind, und bis zu diesem Tage haben die Laten des Feldherrn für sich selbst gesprochen.

Sozialpolitische Fragen.

waren es, die den Reichstagler als preussischen Ministerpräsidenten veranlassen, von dem Abgeordnetenhaus in Berlin ein verbindliche Beschlüsse sein politisches Glaubensbekenntnis abzulegen. Die Frau, in der der Reichstagler die Diätenvorlage abgelehnt hätte und die Antwort, die der Zentrum und die liberalen Redner darauf im Abgeordnetenhaus erteilen, riefen Herrn v. Bethmann Hollweg auf den Plan. Der Kanzler und Ministerpräsident verurteilte sich mit seiner Person für die Bewirkung der von ihm angeordneten Reformen. Er vermindert jede Polemik gegen die Vertreter derjenigen Parteien, die im Augenblick politischen Reformen noch abgelehnt sind, besonnte vielmehr seine Zweifel, daß, wer sein Besten wolle, auch daran mitwirken müsse und werde, den politischen Seiten diejenige Gestalt zu verleihen, die den unergieblichen Leistungen des Volkes entspräche. Aber jetzt während des Krieges könnten die Reformen bei den nun einmal vorhandenen Meinungsverschiedenheiten nicht in Angriff genommen werden; jetzt geht es vielmehr die einmütige und geschlossene Durchführung der einen Aufgabe, den Krieg zum raschesten Ende zu führen.

Die jüngste Kanzlerrede.

hat den Kampf zweier Weltanschauungen entseelt, der trotz des Krieges nicht ruhen u. durchgeschoben werden wird, bis

mit wollen. Diese Kriegsbeschränkungen vorausgerechnet, wird sich ja jeder über einen guten Geschäftsmann freuen. Und darum soll die Zeitung voll von Angelegen sein.

Deutsche, die wissen, was sie zu tun haben.

Jeder Deutsche soll nicht allein wissen, was er zu tun hat, er hat auch schon bemerkt, daß er sich seiner Verpflichtung bewußt gewesen ist. Was erreicht werden mußte, ist erreicht worden, es wird jetzt auch von neuem ins Werk gesetzt werden, wo die neue unpropägen Kriegsanleihe vor den Lehmern erscheint. Gegenüber dem Weltfrieden in England und dem Südamerika in Nordamerika muß vom Deutschen Reich gesagt werden, daß auch wir, die wir Soldaten und Schiffe zur Hand haben, hinreichend Geld besitzen, um alle Ausgaben leisten zu können, die noch aus uns warten, daß wir zu widerlegen wissen, was uns von Reichsgeldern geboten wird. Es ist viel Geld in der Kriegszeit bei uns vorhanden, viel Geld hat uns gepahrt, wie die Ankäufe der Sparfassen auch über das Jahr 1914 zu belegen haben. Große Summen sind vorhanden, große Summen können angelegt werden. Zu dem Entlege soll aber jeder auch nach Möglichkeit seinen Verpflichtungen nachkommen und nicht sagen, andere können warten. Wer seine Gläubiger warten läßt, läßt das deutsche Vaterland warten. Die Zahlungen für die neue Kriegsanleihe sollen von Mitte März bis April erfolgen, hier pünktlich anzukommen, ist ebenamtliche Verbindlichkeit, hier werden, wie mitgeteilt, vor der Tür, darum heißt es, sich vorbereiten.

Die Deutschen dabei wissen, was sie zu tun haben, und so werden es auch nicht minder die in der fremden wissen, wenn es gelten sollte. Unsere deutschen Landbesitzer in Amerika haben in ihren Kriegsbriefen nicht so schreiben können, wie ihnen wirklich ums Herz ist, aber wir wissen alle, wie sie denken und fühlen. Und sie werden das bezeugen. Der Präsident Wilson will Freiwilligkeit aufweisen. Bei schon früheren Appellen an die Kampfesfreudigkeit haben die Deutsch-Amerikaner es niemals an sich lassen lassen, und für ihr neues Vaterland haben die deutschen Vaterland zu den besten gestellt. Heute ist es keine Förderung der alten Heimat, im Dienste des Präsidenten im fabelhaftigen

die eine oder die andere, die alte oder die neue, den Sieg davongetragen haben wird. Die Ausführungen, in denen der Kanzler und Ministerpräsident vor dem preussischen Abgeordnetenhaus sein politisches Glaubensbekenntnis ablegte, waren die stärkste Kundgebung des Herrn v. Bethmann Hollweg während seiner Tätigkeit als leitender Staatsmann im Reich und in Preußen. Auf den Feind vermag die Rede, die frei aus dem Munde und der unerrücklichen Willensentscheidung heraus vorgelesen ward, nicht den tiefen Eindruck zu machen, den sie auf die Hörer ausübte, die auch den Ton der gesprochenen Worte vernahmen und aus dem Klang der Stimme und den Gesten des Redners erkennen mußten, daß es dem Kanzler bittiger Ernst mit seinen Zuhörern war. Die vielen Eindrücke hat sich kein Hörer entzogen, und auch nicht die Mitglieder der äußersten Rechten, die dem fanzlerlichen Programm kühl oder direkt ablehnend gegenüberstehen. Die Angehörigen der liberalen, der national-liberalen und der Zentrumspartei zollten dem Kanzler und Ministerpräsidenten stürmischen Beifall; aber auch eine nicht geringe Minderheit der konservativen Fraktion der zweiten preussischen Kammer fiel in das Handbällchen und die lauten Zustimmungskundgebungen ein, die der bedeutenden Rede folgten und minutenlang andauerten.

Der Reichstagler und Ministerpräsident hob nicht nur das Recht des Reichstages hervor, als einzige berufene Organisation Reichspolitik zu treiben, sondern er bezeugte den deutschen Volkvertretern auch, daß der Reichstag dem deutschen Vaterlande in dieser schweren Zeit Dienste geleistet habe, die gar nicht hoch genug zu veranschlagen sind. Er knüpfte dann an seine letzte Reichstagsrede an und betonte, daß, wer das Vaterland liebe, daran mitmachen müsse, neue Formen für das politische Leben Deutschlands zu finden. Er hob hervor, daß jene Punkte auswärtige Politik, die vor nach dem Krieges treiben müssen, nur getragen werden und sich wirksam durchführen könne durch die Mitarbeit des gesamten Volkes. Es gelte deshalb, die politischen Rechte auf die Gesamtheit des Volkes zu erweitern. Jedes Glied müsse vollberechtigt zur Mitwirkung sein, und in jedem müsse die Freude an der Mitwirkung dadurch erweckt werden. Kein Glied des Ganzen dürfe verjagen, wenn uns die schweren Aufgaben der Zukunft gelingen sollen. Er hob besonders auch hervor, daß die Gegenfähigkeit der Arbeiterschaft zu anderen Volksteilen, die vor dem Krieges nicht mehr gegeneinander aufhören müsse. Er schloß diesen Teil seiner Darlegungen mit dem Ausruf: „Wehe dem Staatsmann, der die Zeichen der Zeit nicht erkennt!“

Die Schlusssätze der Kanzlerrede geben wir in ihrem Wortlaut wieder: Ich habe heute morgen, so schloß Herr v. Bethmann Hollweg, nicht die Absicht gehabt, hier herauskommen und ernste Worte zu sprechen, wie sie in der Form der Augenblicke eintritt, aber Gedanken, wie sie groß geworden sind in all den Zeiten größter geistiger Erhebung, wie ich in meinem Leben gekannt habe. Denn ich habe Zeuge sein dürfen, wie ein Volk bis zu seinem letzten Seufzer in Mut und Tod entschlossen um sein Leben ringt. Vielleicht habe ich Gegenstände aufgeführt. Ich bin nicht gekommen, um Streit zu suchen. Mich befehl jetzt der ernste Gedanke, und ich meine, er soll uns alle herausheben über die Fragen des Tages, wie sie sich ergeben haben im Dämonenfeld und die Selbstmitleid — ich richte die dringende Bitte an die Herr: Finden Sie eine Einigung auch über diese Frage — aber all diese Frage immer befristet nicht, doch der eine Gedanke, und alle die Fragen, wie werden wir den Krieg auf einem siegreichen Ende? Sein anderer Gedanke soll und darf uns im Innern erschüttern. In diesem Gedanken find wir alle einig, und weil dieser Krieg nur mit der Anspannung der äußersten Mannkraft gewonnen werden kann, und weil zu dieser Kraft auch Wahrheit gehört, habe ich mich für verpflichtet gehalten, auch meine Ansichten über die innere Politik, über die Zukunft unseres Volkes hier ganz offen auszusprechen. Ich habe nichts damit gewollt, als meinem Volk dienen, das Gott erhalten wolle.

Der Seekrieg.

China bricht die diplomatischen Beziehungen ab. Nach einer neuer Meldung aus Washington hat die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen. Nach einer weiter in Washington einkommenden Meldung soll die chinesische Regierung deutsche

Jugendmantele die Waffen zu tragen, denn wenn sie schließlich nicht gegen uns gerichtet werden, für uns werden sie nicht gefährlich.

Das Schaulenfer wird jetzt, wo der Winter Reichhaus nimmt, ein Spiegelbild stiller Wünsche für Ostern und Frühjahrs. In der Weihnachtszeit kam schon die Einschränkung der Beleuchtung zur Geltung, das Schaulenfer konnte sich nicht im vollen Glanz zeigen, wie man es sonst zu schauen gewohnt war. Der Herbst hat auch nicht an seinen Schönen so wie früher aufleben, aber es ist genug, und wir sind für die Früheraufnahme nicht mehr auf das Augenlicht angewiesen. Wenn der Frühling sich aus der ausgetreten Erde seine ersten Kräfte holt und die Sonne ihm bald reichlich spenden hilft, dann wird es an den Sommer bald anders draussen aussehen. „Fest ist an Blumen im weiten Weiler, der Zeug schick gepuete Menschen anläutern.“ In den großstädtischen Zeitungen werden Wohnanstellungen angekündigt. Frau Wade tritt schneidig auf, in einem Charakter liegt es wie Siegeszuversicht. Der Frühling auch uns aus allen Schaulenfern an. Wir wollen ihm zum Gruß die Hand bieten.

Volksas Bericht. „Wird“, meinet Louis Volka, — „Euch der fähiger Holzer Buren, — Die im Kampf mit England Herrschiger, Jagen durch des Papalands Hüner, — Alle Deutschen sind reichsamen, — Zeit von des Erdes, — Was noch frei ist, wehrlich sich drinnen — In der abgelegenen Wüste, — Wird können ruhig schlafen, — Auch ist jetzt Afrika, — Englandes Raub ist ihm gestrich, — Louis Volka ist ja da! — Lloyd George hat's gesehen, — Freude läßt kein ernst Gesicht, — Da kommt an Kollege Carlson: — „Was das möglich, wehrlich nicht! — Louis Volka sitzt in Kapstadt, — Schaut dort auf das Meer hin aus, — Und die Deutschen vor der Wüste liegen ihm da Wüten aus, — „Dannach Dutschmen,“ ihrer Carlson, — „Schafft vor euch mit keiner Blutz, — „Rein,“ sent Carlson, — „das kann feiner, — Lloyd George auch nicht du!“

Kaufschiffe in Schanghai deslagern haben. Die Besatzung wurde unter Bewachung an Land gebracht. Es soll sich nach "Neuer" um 18 Schiffe mit insgesamt 85 000 T. handeln.

Dem starken Druck unserer Feinde auf China hat sich zweifellos ein ebenso starker Druck Americas zugesellt, und damit vor China des einzigen Nützlichkeits beruht, den es bisher dem Westen gegenüber noch besitzen hat. Es wäre möglich, sich jetzt schon über die Möglichkeiten der weiteren Entwicklung der chinesischen Politik zu unterhalten und Mutmaßungen darüber anzustellen, ob es dabei beliebt oder die chinesische Regierung noch weiter auf dem Weg des tätigen Anschlusses an den Verband schreiten wird. Welch mittelbaren oder unmittelbaren politischen Wirkungen unser Entschluß zum unangenehmen Tauchbootkrieg schließlich nach sich ziehen würde, ist längst hinreichend beproben, und jeder-mann ist sich darüber klar. Es ist aber laut "Edin. Zig." auch ebenso die gemeinsame Überzeugung, daß diese Wirkungen für die Kriegserregung bedeutungslos sind, angesichts der bereits bewiesenen Wirkung unseres U-Bootekriegs, auf dessen unheilvollen Erfolg wir zuversichtlich verfaßt sind. Was immer in der Welt ringsum geschieht, es wird ebenso endgültig von den Leistungen unserer Truppen an den Fronten und unser Tauchboote im Sperrgebiet entscheiden, wie der Endsiege hier erlangen wird. Von den Entschlüssen der Amerikaner oder Chinesen oder anderer freiwilliger oder erzwingender Freunde des Verbandes hängt er gewiß nicht ab.

Einiges über die russische Revolution.

Die neue Regierung, die sich dank der Verbrüderung der Garison Petersburgs mit ihren Anhängern bilden konnte, war die blühige, aber ganz Aufstand verzelebte Revolution in den Jahren 1906 und 1908 nicht so bewertungslos vermocht, will natürlich im engsten Anschluß an die Westmächte den Krieg mit allen Mitteln bis zum vollständigen Siege der Entente fortsetzen. Die jetzt, wie weiß auf wie lange, zur Macht gelangten Parteien der Linken, die die Arbeiter, die Sozialisten und einen Teil der Offiziere umfassen, und das diesen Gruppen gelöst verordnete Bürger-tum, der Arbeiterverband, die Städtevereine und der Semioverband, die russische Durchgehenden zu nennen, um von innen heraus der russischen Armee die Hoffnung auf Sieg einzuflöschen. Ein Miesienitz soll durch den Umsturz geteilt, eine Miesienitz in Vorwärtsbewegung gesetzt werden. Doch die neuen Männer sind zwar politische Gegner der alten, aber trotzdem Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Minister lassen sich zwar, wie sich zeigt, im Handumdrehen verwechseln, Aufstand jedoch nicht im Handumdrehen verändern, erneuern, verjagen. Auf den alten Wirrwarr ist neuer Wirrwarr gesetzt worden.

Die gefangenen Minister. Gollnig, der erst seit Anfang dieses Jahres Minister war, wurde durch schwächliche Vermittlungsversuche mit der Duma vereinbart, wurde von dieser aber als ein ausgedehnter Vertreter des Militarismus betrachtet. In noch höherem Maße war das der Fall gegenüber dem Minister des Innern Protopopow. Er wurde verächtlich, der Selber Stürmers des selben "verderblichen Sonderentscheidungsplan" gewesen zu sein, weil er in Stacholm Zusammenkünfte mit deutschen Agenten gehabt haben soll. Er war als Polizeiminister die Seele des Widerstandes gegen die parlamentarischen Verfassungen der Duma, die von den Sozialisten, die eigenen angestrichelten gewordenen Abwehrverbänden, geküßt wurde. In Protopopow verfolgten die Liberalen und die Arbeiter gleichermaßen nach Waputins Verleumdung "geschicktesten" Mann der Petersburger "Hoffspähren".

Verhaftet sind auch der Kriegsminister General Welajew und der Marineminister Giegorowitsch, deren Abführung in ihren Ämtern durch die Revolutionäre das beachtenswerteste Moment des Umsturzes sein wird. Sehr betant sind auch der Finanzminister War, der politisch ein Kompromißler war, und der Justizminister Gollnig, der politisch ein Kompromißler war, und der Justizminister Dobrowitsch. Endlich sind noch der Außenminister Gollnig, der politisch ein Kompromißler war, der Handelsminister Jizki, Schadowitsch und der Munitionsinister Gollnig gefangen gefügt worden.

Aber die neuen Männer sagt Professor Schemann in der "Berl. Zig.": Baron Engelhardt ist der völlig russische Abwärtler eines im Jahre 1908 aus Livland durch Zwang des Schiedlichen weggeführten Adelsgelehrten, der sich seit mehr als einem Jahrzehnt durch sein Eintreten für eine Agrarreform in den russischen Zeitungen einen weitbekannteren Namen gemacht hat. Als einer der Führer der Opposition ist er bisher nicht hervorgetreten. Der Dumapräsident Bogdanow war bis vor kurzem ein warmer Verehrer Frankreichs, ein guter Freund Decaffenes und empfing seine politischen Stiefmutter aus Paris. Er galt als der Mann der gemäßigten Opposition gegen den Absolutismus; doch war von einer solchen Opposition oft gar nichts zu merken. Eine Verständigung zwischen Duma und Regierung hat er nicht herbeiführen vermocht.

Die Petersburger Ereignisse haben übrigens nicht ver-eingelt da. In Moskau und in dem ganzen Gouvernement Wladi, das der Kriegsfront hart anliegt, gärt es schon lange. Das Feuer wird weiter fressen und auch auf die russische Kriegslage eine Mitwirkung ausüben. In dem russischen Bauernheer besteht keine Meinung, die eigenen Landbesitzer zu bekämpfen. Auch ein großer Teil des Offizierkorps ist nicht regierungsfreundlich. Es ist daher fraglich, ob der Zar noch stark genug ist, sein Meer zum Angriff auf sein Land zu führen. Die Popularität des Zaren hat im Volk seit dem Waputins-Skandal ganz außerordentlich ge-sunken. Wladi, Wladi, Wladi, der starke Mann der Dynastie, soll schwer krank sein, und zugleich ist der Mann noch nicht zu nennen, der die Dynastie retten könnte.

Aber die Petersburger Umwälzung kurz vor dem Siege der Revolution wird über Sowjetland ein Schlagfeld. Die Menschenmassen flürzten die Wäden. Sie wurden vom Militär auf den Straßen wie räubige Hunde niedergeschossen. In Miesienitz wurde die Bevölkerung aufgeföhrt, die Häuser nicht zu verlassen, da die Behörden nicht mehr imstande seien, die Verantwortung für das Leben der Bevölkerung zu übernehmen. Die Regierung hat sich bereit er-klart, die Petersburger vollkommene Selbstverwaltung zuzugestehen, um die Petersburger im Jahre lang gegen die Regierung gekämpft hätte. Hierdurch wäre es Hauptstück in die Lage verlegt worden, die Lebensmittelversorgung selbst in die Hand zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Abgeschlossene Flugszeuge im Februar.

An der Westfront wird der feindliche große Frühling-angriff erwartet. Unsere dortigen Fliegerverbände haben jede Minute des klaren Winterwetters für Aufklärung, Artillerieeinrichtungen und Kampf ausgenutzt. Trotz dem Ver-sagung und Flugzeug unter strengster Kälte zu leiden hatten, ist nie bisher Hervorragendes von unseren erprobten Flie-gern geleistet worden! Der Gegner hat im verflochtenen Monat fast vier mal so viele Flugzeuge verloren wie wir. Unsere Erkundungs-Beobachter und Frontkämpfer haben besonders schwierige Aufgaben zu lösen gehabt. Wir werden in der nächsten Zeit erfahren, daß sie in enger Zusammen-arbeit mit unseren Fronttruppen und unterstützt durch unsere vorzüglichen Flugabwehrkanonen ihre wichtigsten Aufgaben glänzend gelöst haben.

Die näheren Angaben über die feindlichen und deut-schen Flugszeugverluste im Februar sind folgende: Feindliche Flugszeugverluste. Im Westen: Die Hälfte der deut-schen Einheiten 10; jenseits 58, Juliannun 83. Im Osten: Die Hälfte der deutschen Einheiten 10; jenseits 1, Juliannun 8. Deutsche Flugszeugverluste. Im Westen: Die Hälfte der deut-schen Einheiten 8; jenseits 12, Juliannun 20. Im Osten: Die Hälfte der deutschen Einheiten 2; jenseits 2, Juliannun 4. Außerdem wurde im Westen 1 Jettelball durch einen deut-schen Flieger brennend zum Absturz gebracht. 91 abgeschlossene feindlichen Flugszeuge sind der Verlust von 24 deutschen gegenüber.

Nikolai Rufen Chamberlains? Nach Meldungen aus London rechnet man mit dem Nikolai Rufen Chamber-lains, des Staatssekretärs für Indien, der für die Zulage der Gründung der indischen Baumwollindustrie an die indische Regierung verantwortlich ist, wenn die englische Regierung in der Frage der Hölle durch die Opposition im Unterhaus gezwungen wäre, nachzugeben. Auf diese Weise würde die Niederlage der ganzen Regierung und die Gefahr von Neu-wahlen verhindert werden.

Militärische Turnlehrer an den Schulen. Eine gute turnerische Vorbildung bildet nach einer Mitteilung des Kriegsministers die Grundlage, auf der die Ausbildung der Rekruten im Meer allein fruchtbringend weiterbauen kann. Im Dienstbetrieb der militärischen Vorbildung ist das Wehrtum in den Vordergrund gestellt. Im allgemeinen stehen aber in der Schule bei uns nur wenige Stunden zur militärischen Ausbildung den eigentlichen Turnunterricht zu erlernen, zumal durch die militärische Vorbildung nur ein Bruchteil des künftigen Heereserbes erlangt wird. Der Unterrichts-minister hat deshalb jetzt angeordnet, daß Schüler, die an der militärischen Vorbereitung der Jugend teilnehmen, nicht mehr vom lehrplanmäßigen Turnunterricht ganz oder teil-weise befreit werden. In einzelnen Anlässen mußte der Turnunterricht wegen Mangels an Lehrkräften eingestellt oder beschränkt werden. Ein Einverständnis mit dem Kriegs-minister hat der Unterrichtsminister die Provinzialschulkollegien veranlaßt, für derartige Anlässe die Überweisung nicht kriegsverwendungsfähiger Offiziere und Mannschaften an die Erteilung von Turnunterricht geeignet sind, bei dem stellvertretenden Generalkommando zu beantragen.

Das preussische Abgeordnetenhaus erlebte am Donnerstag in noch nicht fünfjähriger Sitzung die dritte Entlassung. Abg. Hoffmann (Soz. Arb.) entsetzte im ganzen Hause einen Sturm mit einer Rede, in der er sich als Entente-Beitrag gebärdete. Dem Redner, dem nach dreimaligem Ordnungsruf das Wort entzogen wurde, trat Konstituierungsmittler v. Schorlemer gebührend entgegen. Dienstag: Kleine Vorträge.

Die Herzogin von Connaught, die am Malen und Bruchstücken 67 Jahre alt in London verstarb, war die älteste Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, des Großen von Reg, und Schwester des Prinzen Leopold. Sie vermählte sich 1879 mit dem Prinzen Arthur William Connaught, dem dritten Sohne der Königin Viktoria von England. Der Prinz heiratete 1899 die Schronfrolle im Herzog-tum Sachsen-Koburg-Gotha antreten können, die ihm durch den Tod des einzigen Sohnes seines Bruders, des Herzogs Alfred, zufließt; verzögerte jedoch darauf, um im englischen Servicebleiben zu können. Von den drei Kindern der Verstorbenen ist Herzogin Marianne mit 6 Kindern von Schweden, Prinz Arthur mit der Prinzessin Alixandra von Hise vermählt, Prinzessin Viktoria ist noch unvermählt.

Die Entscheidung über das Scheitern des soll laut "Bayer. Kur." in greifbarer Nähe gerückt sein. Der Bundesrat dürfte sich voraussichtlich demnach mit der Angelegenheit befassen, nachdem die Frage nun einmal soweit vorwärts gekommen ist.

Ermäßigung der Fleischpreise in Bayern. Die städtische Preisprüfungsstelle in München hat sich mit der Regelung der Fleischpreise auf Grund der neuen Fleischpreis-besetz. Mit nächsten Sonnabend, 17. März, wird der Kalb-fleischpreis um 10 Pf. für das Pfund, der Rindfleischpreis für alle Sorten und Qualitäten um 20 Pf. für das Pfund gesenkt. Dementprechend erfolgt auch eine Herabsetzung der Preise für Eingeweide und sonstige Teile. Im Bezugs-tum Anfall wurden die Preise für das Bierpundbrot von 64 auf 60 Pfennig herabgesetzt.

Die englische Kohlekrise. Auch in England hat man infolge der Kohlekrise zu Kohlesträßen als Ersatzmittel ge-griffen. Die Kohlesträßen werden in London zu 10 Pfennig das Pfund verkauft. Auf dem größten Kohlesträßenmarkt von London, in Kings, waren nur 100 Tonnen Kohlesträßen gegen die 15000 Tonne angestellt worden. Daily Mail" erzählt aus den Kreisen der Kohlesträßenhändler, daß Ende April der Kohlesträßenmarkt aufgebraucht sein werde. Die neue Ernte ist erst in der zweiten Hälfte des Mai zu erwarten, und von 75 000 Tonne Frühkohlesträßen, die gewöhnlich in Ver-ley geerntet werden, habe die Regierung bereits ein Drittel beschlagnahmt. Die englischen Blätter berichten, daß die Kohlesträßen immer bedrückender werde.

Die Reichstagswahl für Liebknecht in Pots-dam-Disharelland hat dem Kandidaten der alten sozial-demokratischen Partei, Eichl, für den alle die Wähler der bürgerlichen Parteien eintraten, einen Riesenerfolg über den Kandidaten des radikalen Grüppchens, Schriftsteller Mehring, gebracht und damit auf neue die völlige Bedeutungslosigkeit der sogenannten Reichstagswahl und deren völligen Mangel an Anstank im Volk klar erwiesen.

Der Wirtschaftsinstitut für 1917. Die Reichs-Minister der Einzelstaaten veranlassen sich im Reichsamt des Innern, um den Wirtschaftsinstitut für 1917 zu beraten. Es

handelte sich in erster Linie um die Sinaufhebung der Fleisch-quoten, Herabsetzung der Fleischpreise, Sinaufhebung der Getreidepreise und dergleichen. Am Freitag wollen die Eisenbahndirektoren der Einzelstaaten in Berlin zusammen-treten, um zu den in der letzten Zeit so häufig erörterten und unfruchtlichen Fragen des Eisenbahnwesens, besonders auch zur Frage der Reichseisenbahnen, Stellung zu nehmen.

Einstellung der Zwangsverpflichtung der Belgier. Namhafte Belgier verschiedener Verfassungen halten sich kürzlich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, der zwangs-weisen Verpflichtung belgischer Arbeiter nach Deutschland Einhalt zu tun und die dortigen abgeleiteten Belgier in ihre Heimat zurückzubringen. Den Unterzeichnern der Immediat-eingabe ist nunmehr eröffnet worden, der Kaiser ließe die vorgebrachten Wünsche durch den Herrn Generalgouverneur und die sonst zuständigen Stellen einer eingehenden Prüfung unterziehen und beziehe sich seine endgültige Entscheidung bis nach Abschluß dieser Prüfung vor. Zugleich aber hat der Kaiser eine Anordnung dahin getroffen, daß die zu Unrecht als arbeitslos nach Deutschland übergeführten Per-sonen, soweit dies noch nicht geschehen ist, unermäßig nach Belgien zurückzuführen könnten, und daß die Zwangsver-schickungen arbeitsloser Belgier bis auf weiteres eingestellt würden.

Englisch-französischer Kriegerrat in Calais. Die Petersburger Konferenz, deren am 10. März Mitglieder wegen der U-Boote festhalten, genügt der Entente nicht; die beiden Ministerpräsidenten Lloyd George und Briand sind mit dem betreffenden militärischen Leitern in Calais zu einer Kon-ferenz zusammengetreten, um sich über Abwehrmaßnahmen gegen die deutschen Tauchboote zu verständigen. Unsere Seefleeten werden das Verhandlungsergebnis mit Auge ab und fahren in ihrer alle Erwartungen übersteigenden erfolgreichen Tätigkeit fort.

Was Schiller saug zur letzten Ariensauerte.

- "In des Kaisers Namen! Höre!" (Teil 1,3)
- "Lerne wissen, welches Stamms du bist" (Teil 2,1)
- "Ans Vaterland, aus teure, stehst dich an, das hatte fest mit deinem ganzen Herzen!" (Teil 2,1)
- "Der Güter höchstes dürfen wir verleben gegen Gewalt — wir stehen vor unsrer Land, wir stehen vor unsrer Weiber, unsrer Kinder!" (Teil 2,2)
- "Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. — Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen." (Teil 2,2)
- "Verbunden werden auch die Schwachen mächtig." (Teil 1,3)
- "Wir könnten nicht, wenn wir zusammenstünden." (Teil 1,3)
- "Bringt ihr mir nichts?" (Teil 1,4)
- "Das Herz muß jedem Wiedererwache bluten." (Teil 1,4)
- "... Hottknecht kaufen wir die Freiheit als die Anechtung ein!" (Teil 2,1)
- "Es hat der Feind die Waffen in der Hand, und nicht furchtbar, in Frieden wird er weichen." (Teil 2,2)
- "Wer ist so feig, der steht noch könnte saugen!" (Teil 2,2)
- "Nichts willig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre." (Teil 2,2)

(Sungtrau von Orleans 1,8) Dr. W.

Aus aller Welt.

Bluttat eines Geisteskranken. In Spandau hat der Arbeiter Otto Schulz den 77-jährigen Arbeiter Karl Runge mit einem Beil erschlagen und die Leiche fast voll-ständig zerstückelt. Schulz hat offenbar in einem Anfall von Wutbestäubung gehandelt. Er erlitt nach vollbrachter Tat einen Schlaganfall und wurde von seiner Frau, die wegen eines Fieberanfalles, den Schulz in der Nacht gehabt, einen Arzt benachrichtigt hatte, tot an der Leiche des Erschlagenen aufgefunden.

Todesurteil gegen die Brüder Egender. Nach mehr als fünfjähriger Beratung sprach das Schwurgericht in Fulda am heidenden Verhandlungstage, die Brüder Ernst, Hermann und Wilhelm Egender des Mordes an dem Förster Romanus Schulz, Wilhelm und Hermann Egender außerdem des Mordes an dem Gendarmen Birt und dem Bauern Wehner. Das Schwurgericht verurteilte, dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend, alle drei Angeklagten zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, außerdem die Angeklagten Wilhelm und Hermann Egender wegen Mordes an acht Jahren be-gang, fünf Jahren Zuchthaus. Bei Verkündung des Urteils brachen die Angeklagten in Weinen aus.

Aufinden eines Meteorsteines. Am 8. April 1916, nachmittags 8 Uhr, fiel in der Gegend von Treja ein Meteorstein mit donnerartigem Geräusche herab. In-folge der durch Professor Wegener-Magdeburg angestellten Ermittlungen war der Fallort annähernd ermittelt. Jetzt ist es gelungen, dank der Bemühungen und der ausgeübten Belohnung seitens der Naturforschenden Gesellschaft unter ihrem Direktor Geheimrat Prof. Dr. Richard von Martens in der Sommerhäuser Forst bei Treja aufzufinden. Er moß 125 Pfund und war 1,60 Meter tief in die Erdober-fläche eingedrungen.

Die ersten fetichen Gurken sind aus Gorfart (Kreis Lebus) aus dem Berliner Markt eingetroffen. Das erste Frühgemüse neuer Ernte. Im Frieden kamen regelmäßig holländische und belgische zuerst. Heute sind die Gorfarter die ersten gewesen. Man hofft 100 000 Gurken liefern zu können, ferner große Frühpotatomen usw., die alle unter Was gezogen worden sind. Die Tomaten blühen schon seit einigen Tagen.

Die 6. Kriegsanleihe ist der Kraftbeweis des deutschen Volkes.

Drogen ist nicht erfolgt, so daß der Handelsverkehr mit ihnen unbeschränkt ist.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, durch welche die früheren Bestimmungen über Besonderehebung und Lagerbuchführung von Drogen oder Erzeugnissen aus Drogen vom 20. Januar 1916 aufgehoben werden, ist bei den Landratsämtern, Kreisdirektionen und Polizeiverwaltungen einzusehen.

Offenstogeist.

Unsere Kriegsklassen stehen dann im rechten Licht, wenn wir sie in Vergleich setzen mit unseren Kraftquellen und den Lasten der Feinde. Unsere Geldwirtschaft hat den Säuglingen des Krieges getrotzt, sie wird auch den künftigen Anforderungen standhalten.

Zwar steht darin, ob Begeisterung und Opfer-

freude der ersten Kriegszeit, das trügliche Zusammenstehen aus der Stunde der Gefahr hinüberzetten seien in die Zeit des Friedens. Aber was zweifellos als Gewinn aus schwerer Feindmüchung uns bewahrt bleiben wird, das ist der geläuterte Ernst der Lebensauffassung, die Arbeitsamkeit und Betriebsamkeit, das deutsche Erfindungsgebot und Organisationskunst, das deutsche Volkvermögen mit seinen reichen Einkommensquellen, von denen freilich manche neu gefaßt werden müssen.

Eine ansehnliche Kriegsentfähigkeit wird aus der Neuordnung der wirtschaftlichen Dinge erleichtert. Mit ihr werden wir reicher, ohne sie ärmer, aber nicht wirtschaftsunfähig sein. Die Ansichten für eine solche Entfähigkeit steigen natürlicherweise in dem Maße, als wir unsere Ueberlegenheit, unseren Sieg vollständig machen, indem wir zu den militärischen Erfolgen den geldwirtschaftlichen Sieg fügen. Können

wir das? Die neue englische Anleihe war als Kraftprobe gedacht; sie schließt, wobei nichts verfeinert werden soll, jedenfalls nicht so ab, daß sich die Hoffnungen jenseits des Kanals auch nur halbwegs erfüllt hätten. Das Geld deckt knapp den Bedarf von 5 bis 6 Monaten, die erzielte Umwandlung der schwedischen kurzfristigen Anleihe aber ist so gut wie völlig unzulänglich. Und das, obwohl der englische Markt eine Schonzeit von mehr als 1 1/2 Jahren gemessen hatte! Dabei ist England, dessen Schwierigkeiten sich häufen (U-Boottrog, Ernährungslage, Verstaatlichung der Eisenbahn und der Ausfuhr), eine Hauptstütze der Entente, oder sollte sie doch sein. Daß die Stütze brüchig wird, ist um so beachtlicher, als das Zusammenrücken langfristiger Kapitalien im eigenen Lande der Bundesgenossen nachher auf bedrohliche Schwierigkeiten führt. In dem

Amerika läßt von Anfang an eine zärtlich wohlwollende Neutralität, während es für uns nur Neutralität, "tag" hatte, und die Kriegsauswirkungen geistlicher Art sind ungefähr doppelt so hoch wie die materiellen. Demgemäß ergibt sich beim Abwägen der beiderseitigen Widerstandskraft ein mehrfaches Mißverhältnis zugunsten der Feinde. Also wird der Sieg auf dem Gebiete der Finanzen anfer sein, wenn die Einsicht in die eigene Lage bei uns die Erkenntnis der feindlichen Lage bei uns dahin jenen hochgemuteten Offenstogeist werden, den Hindenburg fändet: „Das deutsche Volk wird keine Feinde nicht zur mit den Waffen, sondern auch mit dem Gelde schlagen.“ Und einmal muß da brühen die Erkenntnis aufdämmern, daß ein Weltkrieg nur die Opfer — und den deutschen Vorprung steigert.

Konfirmationskarten

empfiehlt in reicher Auswahl

Richard Arnold

Bekanntmachung

Aufruf betreffend Kartoffelverfütterungsverbot.

Die Kartoffelbesonderhebung am 1. 3. 1917 hat gegenüber der Erhebung vom 12. November 1916 ein so ungünstiges Resultat gezeigt, daß wir mit den vorhandenen Vorräten nur mit großen Schwierigkeiten bis zur neuen Ernte ausreichen werden. Bei der allgemeinen Knappheit der Kartoffeln in sämtlichen Provinzen ist wohl kaum damit zu rechnen, daß dem Kreise noch Kartoffeln von auswärts zugewiesen werden können. Wir sind vielmehr nur auf das angewiesen, was wir selbst geerntet haben. Die wiederholten Strafauzagen lassen erkennen, daß trotz des erlassenen Verfüttungsverbotsschiedlich Kartoffeln verfüttert und dadurch der menschlichen Ernährung entzogen werden.

Es ergeht daher an alle Landwirte des Kreises erneut der Aufruf und die erste Mahnung, nicht eine einzige Kartoffel mehr zu verfüttern, auch nicht die ganz kleinen Kartoffeln. Diese sind vielmehr, wie alle anderen überflüssigen Kartoffeln, der Bevölkerung zuzuführen, da sie zur Ernährung ebenfalls notwendig sind. Es muß daher alles was überflüssig ist, der Allgemeinheit zugeführt werden.

Die Ortsbehörden werden ersucht, diesen Aufruf sofort in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Wittenberg, den 16. März 1917.

Der Königl. Landrat. v. Trebra

Bedienstlich.

Kemberg, den 19. März 1917.

Der Magistrat. J. B. Kramm.

Bekanntmachung.

Zwecks Feststellung des Vierteljahresabschlusses sind die Krankentassenbeiträge der Orts- und Landkrankenkasse für das 1. Vierteljahr bis spätestens 20. d. Mts. an die hiesige Zahlstelle abzuführen.

Kemberg, den 19. März 1917.

Weibe- und Zahlstelle der Orts- und Landkrankenkasse. Förster, Stadt- und Polizei-Bezirk.

Spar- und Kredit-Verein Kemberg

E. G. m. u. H.

Die diesjährige

General-Verammlung

findet am **Donnerstag, den 29. März er., abends 8 Uhr** im **Großhof** zur **Krausischen Krone** hier statt, wozu die Mitglieder hiedurch eingeladen werden.

Vorlagen sind:

1. Jahresbericht pro 1916.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Verteilung des Reingewinns.
6. Wahl von drei ausstehenden Mitgliedern des Aufsichtsrats.

Die Jahresrechnung und Bilanz pro 1916 liegen von heute ab 8 Tage beim Unterzeichneten zur Einsicht der Mitglieder aus.

Kemberg, den 19. März 1917.

Alb. Bartaune

Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Zur Einsegnung

empfiehlt in reicher Auswahl zu fast allen Preisen:

Taschenuhren erstklassige Werke
Schmuckfachen aller Art in Gold und Silber, auch patriotisch

Paul Gistermann

Leipzigerstraße 61.

Gemüse- und Blumenfasamen

von Carl Robb, Hoflieferant, Erfurt in Originalpackung wieder eingetroffen bei
Wih. Becker
Wittenbergstraße 19

Auf Grund der veröffentlichten Bedingungen nehmen wir zur VI. Kriegsanleihe

Zeichnungen

von

5% Deutsche Reichsanleihe

4 1/2 % Deutsche Reichsschatzanweisungen

zum Kurse von 98 % kostenlos entgegen.

Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G.,

Zweigniederlassung Wittenberg

Fernruf 469.

Coswiger Str. 20.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen:

100 Big. Kleinverl. 1.8 s	A 1.60
100 " " 3 "	2.30
100 " " 3 "	2.50
100 " " 4.2 "	3.20
100 " " 6.2 "	4.50

Verband gegen Nachahmung von 100 Stück an.

Zigarren prima Qualitäten von 100 bis 200 Stk. pro Kiste.

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H. Berlin, Friedrichstr. 89. Fernsprecher Zentrum 7437.

Rheumatismus!

Heile Gelenk-, Muskel- und Nerven-Rheumatismus, auch in veralteten Leiden, wo es zusammengezogen ist, heile ich, daß es gerade wird und arbeitsfähig. — Flechten offene Wunden, Leber- und Lungenleiden, Ausschlag bei Kindern, Stoffwechsellörungen unter Garantie.

G. Teichmann

Notarheilkundiger,

Salle a. G. G. Marktstraße 6. Sprechstunde in Kemberg: Nächsten Donnerstag, den 22. März, von mittag ab im Hotel zur Post.

Guten

Zimmerlehrling

stellt zu Oben ein
G. Abendroth, Zimmergeschäft,
Bergwitz.

Eine Wohnung

ist zu vermieten und am 1. April zu beziehen
Burgstraße 8.

Rübensamen

rote u. gelbe Eckendorfer, à Pfund 1 Mark, sowie

Seradella,

Anteling und

Wöhrensamen,

lange rote, verkauft

Albert Quittkisch Nachf.

Leute

zum Kieferkreuzfestbinden werden

ausgenommen. Habe 2/3, Zentner

Antielingsamen

abzugeben **Engel, Zubaß.**

Ein Portemonnaie

mit 50 M. Inhalt (Lager- und russ. Geld) auf dem Wege von Kemberg nach Badly verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Sonntag früh 1 Uhr entschlief nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Wilhelmine Miertzschke

geb. Zander

im fast vollendeten 71. Lebensjahre.

Die trauernde Familie Ernst Miertzschke.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgangs unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Gossmann

wie für die vielen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Archidiaonus Schulze für die trostreichen Worte und Herrn Kantor Pade nebst Schülern für den erhebenden Gesang.

Familie Gossmann.